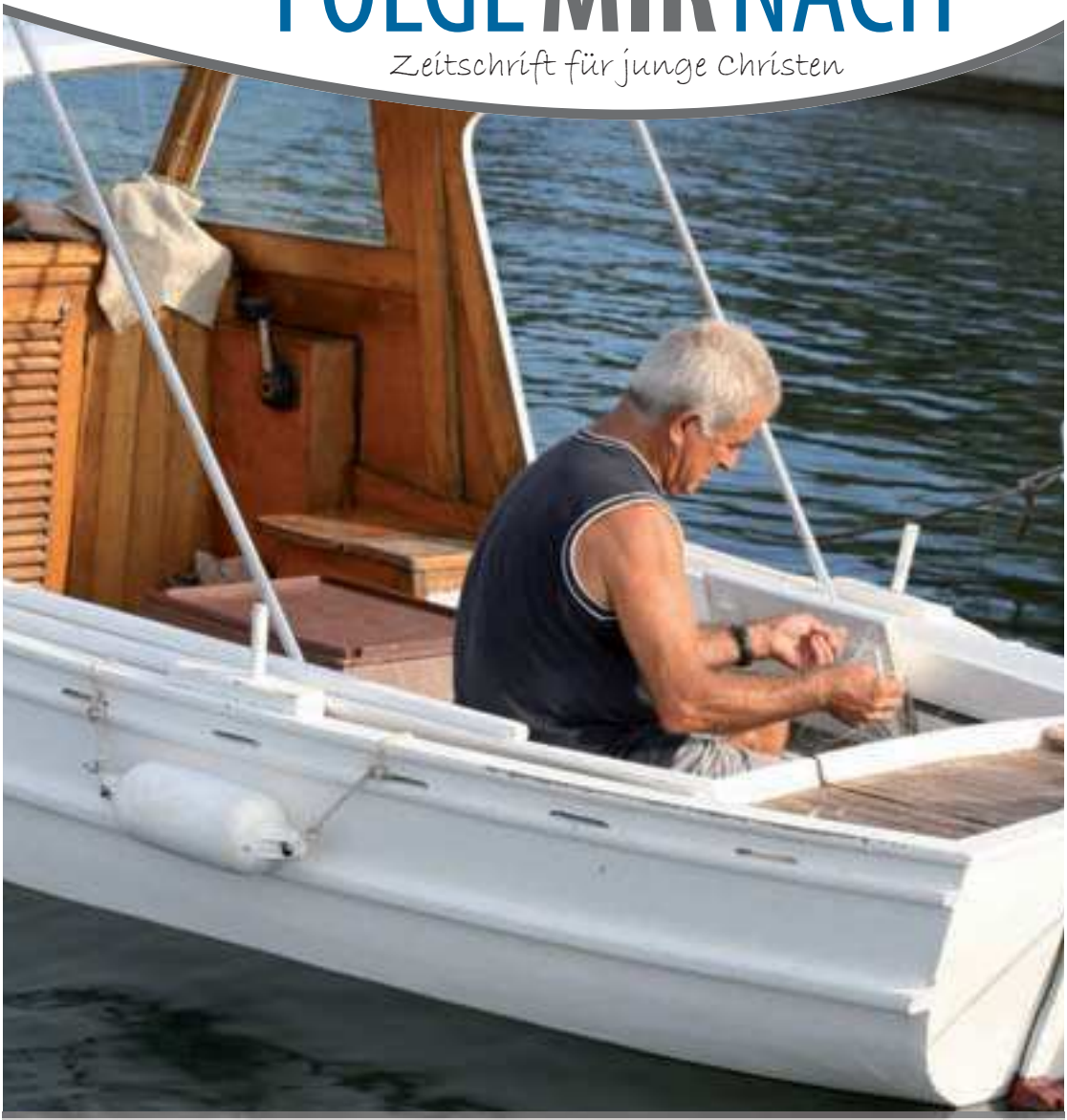
7

22. JAHRGANG • JULI 2014
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen



6 Komm zum Herrn Jesus!

19 Die Weissagung Asarjas

23 Die Angst vor der Schuld

Inhalt

Jesus Christus:
Die letzten 24 Stunden im Leben des Herrn Jesus – Heute ... mit mir im Paradies 4

Bibel praktisch:
Komm zum Herrn Jesus! 6
Gideon und das Woll-Vlies-Zeichen 11

Zum Nachdenken:
Augen-Blick 16

Bibel praktisch:
Die Weissagung Asarjas 19
Die Angst vor der Schuld 23

Gute Botschaft:
Der Turmbau von Babel 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.pixelio.de: 3, 10, 15, 17, 18, 19, 21
© Wikipedia: 11, 13, 26
© Creativ collection: 9, 23, 24, 26/27, 29, 30, 32
© Privat: 16
© Imagelibrary: 12, 25
© R. Dietermann: 1, 6, 22

Augenblick mal

Viele von euch freuen sich jetzt auf Ferien und/oder Urlaub als verdiente Erholung vom Lernen, Studieren und Arbeiten. Wir wünschen euch viel Freude und gesegnete Augenblicke. Augenblick mal: nur Augenblicke? Nein, es dürfen auch Stunden und Tage sein, natürlich, und dann sehr gerne mit der Lektüre von „Folge mir nach" ☺.

Mit „Augen-Blick" startet in diesem Heft auch eine Rubrik, die die Gunst der Stunde, des Augenblicks, nutzen und euch den Einstieg in das Heft erleichtern soll. Einen Moment stillstehen, vielleicht stutzig werden, dann weiter lesen und weiter nachdenken über die Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her. Wenn dies mit diesen Seiten angeregt und erreicht wird, freut uns das als Redaktion für euch. Also nochmals: Gesegnete Augenblicke!

Moment mal

Alte Geschichten in verstaubten Büchern wirken oft langweilig und realitätsfern. Nicht so bei den Geschichten der Bibel. Ob der Turmbau zu Babel, die Weissagung Asarjas oder das Ringen Gideons um Wegweisung – alle diese, übrigens wahren, Begebenheiten leuchten direkt in dein und mein Leben hinein. Deshalb werden sie auch in der aktuellen Ausgabe von „Folge mir nach" besprochen. Wird das Lesen der Artikel dazu führen, dass wir uns die Lektionen aus diesen Berichten zu Herzen nehmen und Gottes ewig gültiges Wort in Ruhe auf uns einwirken lassen? Nicht nur einen Moment lang, sondern dauerhaft?

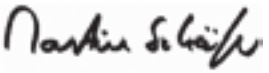
Immer „mal" wieder

Das Leben und Sterben unseres Herrn Jesus zu überdenken ist immer wieder Freude und führt zum Loben und Preisen. In diesem Heft erscheint die 15. Folge über die letzten 24 Stunden im Leben des Herrn Jesus. Wie viele dieser Folgen hast du in Ruhe und „andächtig" gelesen? Christen dürfen auch außerhalb der Stunden zum Brotbrechen zum „Gedächtnis" des Herrn still werden, immer „mal" wieder…

Immer näher

„Folge mir nach" möchte ja ganz besonders helfen, den Herrn Jesus besser kennen zu lernen und Ihm bewusster und entschiedener nachzufolgen – auch im Sommer mit seinen vielfältigen Aktivitäten. Der Artikel „Komm zum Herrn Jesus" gibt dazu jedem von uns Impulse, die über den Tag hinaus wirken und uns immer näher zu Ihm führen sollen.

Nicht nur einen Augenblick oder Moment, sondern immer „mal" wieder und immer näher zum Herrn führend wünsche ich dir gesegnete Zeiten mit deinem Herrn an deiner Seite.



Heute ... mit mir im Paradies

Nachdem einer der beiden Verbrecher dem Herrn Jesus ein wirklich wunderbares „Zeugnis" ausgestellt hat, äußert er eine letzte Bitte: „Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reich kommst" (Lk 23,42)!

Offensichtlich wusste der gläubig gewordene Räuber etwas über eine Auferstehung und ein zukünftiges Reich; mehr noch – ihm war klar geworden, dass neben ihm der König dieses Reiches hing! Nach anfänglichem Spott von beiden Räubern, zweifelte der eine jetzt nicht mehr daran, dass der Mann in der Mitte tatsächlich der Christus war.

Der Herr Jesus gibt diesem Mann eine wunderbare Antwort: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein" (Lk 23,43); Diese Antwort geht – wie so oft bei göttlichen Antwor-

ten in der Bibel – weit über die geäußerte Bitte hinaus.

- Der Herr Jesus leitet seine Aussage mit „wahrlich" (= „Amen") ein, was die Zuverlässigkeit der folgenden Verheißung betont. Auf diese Zusage konnte sich der sterbende Verbrecher ganz sicher verlassen.

- „Ich sage …" – es ist im Leben immer entscheidend, *wer* etwas sagt. Hier handelt es sich um ein Versprechen des Sohnes Gottes selbst. Er macht eine Zusage – auf diese konnte sich der Gekreuzigte neben Ihm verlassen.

- Die Zusage des Herrn Jesus galt diesem Übeltäter ganz persönlich: „Ich sage *dir*!" Das Versprechen des Herrn war keine pauschale Aussage; nein – hier sprach der Heiland der Welt ganz persönlich zu dem Mann neben Ihm und verhieß ihm eine wunderbare Zukunft.

- „Heute" – ein Gegensatz zu der Bitte des Verbrechers, dessen Erwartung auf ein zukünftiges Reich gerichtet war. Aber der Herr Jesus ließ ihn nicht so lange warten: die herrliche Zukunft würde in kurzem für diesen Mann beginnen.

- Noch einmal bestätigt der Herr Jesus: „Du wirst …". Nicht ein Hauch von Unsicherheit bestand noch für diesen hingerichteten Verbrecher. Er würde definitiv mit dem Herrn Jesus ins Paradies gehen.

- Das „Herzstück" in der Antwort des Herrn Jesus ist: „mit mir". Alles Glück, aller Segen, die Vollkommenheit der Errettung und die ewiggültige Sicherheit liegen in der Verbindung mit Ihm, dem Heiland der Welt! „Mit mir …" – das macht auch das Glück unserer Zukunft bei dem Herrn Jesus in der Herrlichkeit aus: „allezeit bei dem Herrn" (1. Thes 4,17).

- „Im Paradies" – für einen Juden vermittelte der „Schoß Abrahams" (vgl. Lk 16,22) einen Eindruck von größtem Glück in der Zukunft. Das entscheidende Merkmal des Paradieses liegt in unserer Bibelstelle aber in der Verbindung mit den Worten „mit mir" – das macht das Glück des Paradieses aus.[1]

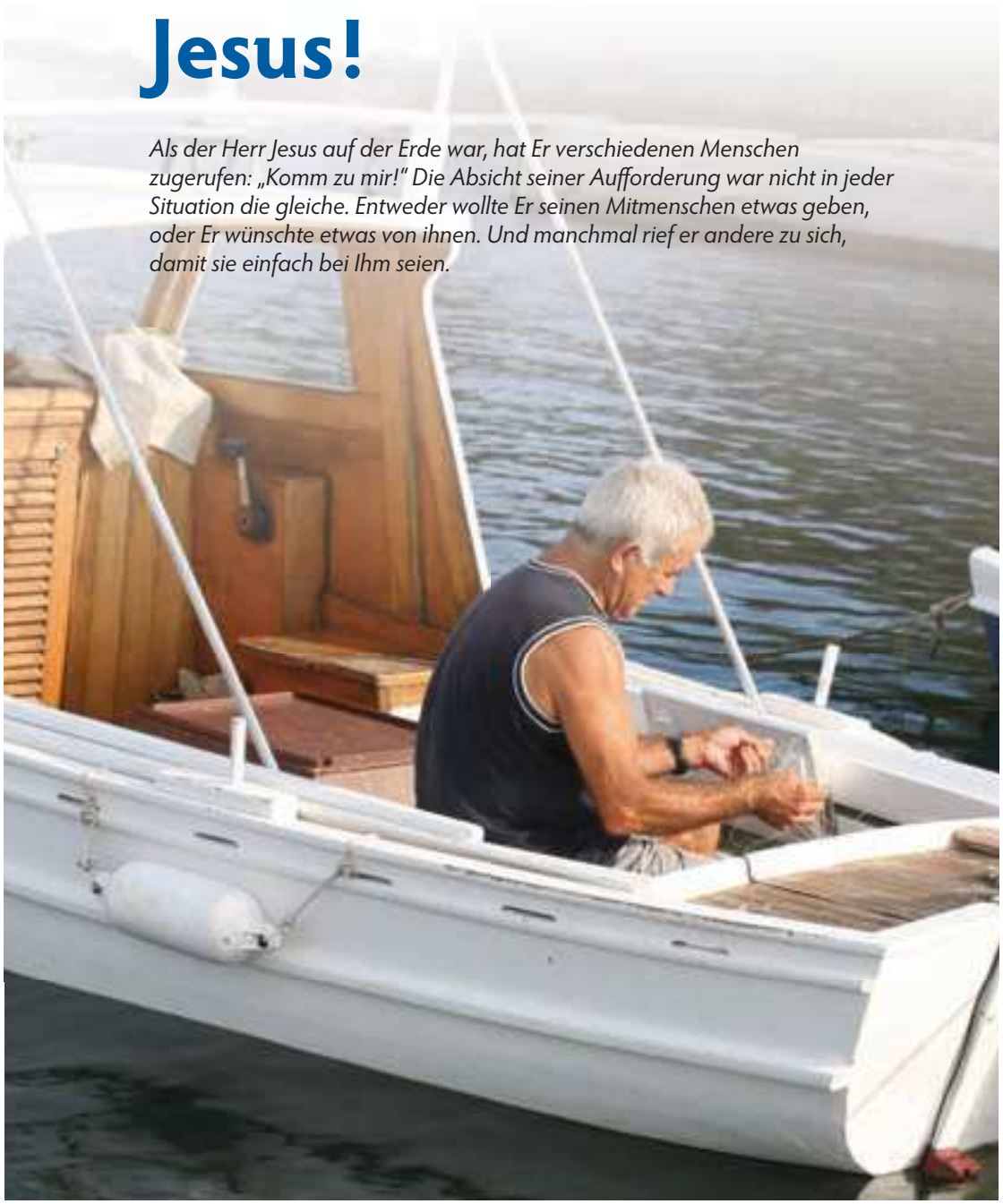
Wenn wir uns nochmal bewusst machen, vor was für einem grausigen Hintergrund diese „Unterhaltung" stattfand, steigt dann nicht erneut die Bewunderung für unseren Heiland, der selbst hier noch Herz und Blick für einen reumütigen Verbrecher hatte und eine Verheißung absoluter Gnade für ihn aussprach. Bis zum Tod ein Dienst der Liebe!

Friedhelm Runkel

1 Vgl. zum Begriff „Paradies" FMN 1/1998, S. 7.

Komm zum Herrn Jesus!

Als der Herr Jesus auf der Erde war, hat Er verschiedenen Menschen zugerufen: „Komm zu mir!" Die Absicht seiner Aufforderung war nicht in jeder Situation die gleiche. Entweder wollte Er seinen Mitmenschen etwas geben, oder Er wünschte etwas von ihnen. Und manchmal rief er andere zu sich, damit sie einfach bei Ihm seien.



Trotz der verschiedenen Anliegen ging es dem Herrn Jesus darum, dass die Menschen seinem Ruf Folge leisteten und gehorchten. Nur wer tatsächlich zu Ihm kam, wurde gesegnet. Das gilt heute noch. Wir wollen einige „Komm zu mir"-Aufrufe des Herrn Jesus ansehen und auf unser Leben anwenden.

Komm zu mir – ich gebe dir Ruhe

In Matthäus 11,28 sagt der Herr Jesus: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben." Das ist der Ruf zur Bekehrung. Dieser Appell gilt *allen* Menschen. Diese werden jedoch vom Herrn in zwei Gruppen eingeteilt.

- Die *Mühseligen* sind vielleicht solche, die sich aktiv abmühen, Gott zu gefallen: sei es z.B. durch Ausüben von guten Werken, Einhalten von religiösen Regeln oder Aufrechterhalten von ethischen Werten.

- Die *Beladenen* sind Menschen, die ohne Gott leben und sich dadurch nicht nur aktiv, sondern auch passiv (ohne sich dessen bewusst zu sein) eine Sündenlast aufladen.

Ob man nun versucht ein guter Mensch zu sein oder einfach nach dem Lustprinzip lebt, man wird nie Ruhe des Gewissens und wahre Erfüllung im Leben erfahren. Das kann nur der Herr Jesus geben. Er schenkt es jedem umsonst. Man muss nur zu Ihm kommen. Das Angebot gilt *allen*, aber man muss es *persönlich* in Anspruch nehmen. „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!" (Joh 7,37).

Komm zu mir – ich gebe dir Leben

In Johannes 5,40 sagt der Herr Jesus: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt". Wir können es positiv ausdrücken: Wer zum Herrn Jesus kommt, bekommt von Ihm Leben. Das ewige Leben empfangen wir bei der Bekehrung. Gott vergibt uns nicht „nur" die Sünden, sondern er schenkt uns zusätzlich etwas Großartiges: ewiges Leben. Das ist eine einzigartige Gabe.

Das ewige Leben …

- ist im Sohn Gottes (1. Joh 5,12). Wir haben das ewige Leben in Ihm. Weil Er lebt, leben wir (Joh 14,19).

- kennzeichnet das Leben der Familie Gottes. Durch den Glauben an den Herrn Jesus sind wir Kinder Gottes, aus Gott geboren (Joh 1,12.13; 1. Joh 3,1.2).

- besteht darin, Gott den Vater und Jesus Christus zu erkennen, d.h. tiefe Gemeinschaft mit göttlichen Personen zu haben (Joh 17,3).

- ist die „Eintrittskarte" in den Himmel und das Vaterhaus. Weil der Herr Jesus im Vaterhaus ist, werden auch wir dahin kommen (Joh 14,3; 17,24).

Komm zum Sohn Gottes, glaube an Ihn, und du hast ewiges Leben (Joh 3,16)!

Komm zu mir – sei mein Jünger

Nach dem Ruf zur Bekehrung ruft uns der Herr Jesus in seine Nachfolge. Weil Er uns so viel geschenkt hat, *wünscht* Er, dass wir seine Jünger werden. In Lukas 14,25-33 spricht der Herr Jesus über Jüngerschaft. Dabei stellt Er verschiedene Bedingungen. Wer diese nicht erfüllt „kann nicht mein Jünger sein", so sagt der Herr dreimal in diesem Abschnitt. Wir wollen uns einige dieser Bedingungen ansehen, die uns helfen, Jünger des Herrn zu werden:

- *Persönliche Beziehung zum Herrn* – wenn jemand zu mir kommt (V. 26)

  Jeder muss persönlich den Wunsch in seinem Herzen haben, dem *Herrn* nachzufolgen. Niemand kann vom Glauben seiner Eltern leben. Deshalb muss jeder persönlich zum Herrn Jesus kommen und Gemeinschaft mit Ihm pflegen.

- *dem Herrn Jesus die erste Priorität geben* – hasst nicht seine Familienmitglieder (V. 27)

  Es geht hier nicht darum, buchstäblich zu hassen. Der Gedanke ist vielmehr: Jemand zurücksetzen oder den zweiten Platz geben (vgl. 1. Mo 29,30.31). Der Herr Jesus möchte an der ersten Stelle unserer Zuneigungen stehen (Joh 21,15; Off 2,4). Dann wird alles andere im Leben die richtige Reihenfolge haben.

- *Selbstverleugnung* – hasst sein eigenes Leben und trage sein Kreuz (V. 26.27)

  Praktische Selbstverleugnung bedeutet: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal 2,20). Der Herr soll seine Interessen in uns verwirklichen können und uns so führen, wie Er will. Er selbst ist unser großes Vorbild.

- *Bereitschaft haben zu verzichten* – allem entsagen (V. 33)

  Abschließend sagt der Herr, dass keiner sein Jünger sein kann, wenn er nicht allem entsagt. Das meint nicht, dass wir einfach pauschal auf alles verzichten müssen. Aber wenn der Herr *jetzt irgendetwas* von uns verlangt, weil Er es an anderer Stelle und durch jemand anderes benutzen will, möchte Er bei uns die Bereitschaft sehen, auf *dies jetzt* zu verzichten (vgl. Apg 21,12).

Wir können zusammenfassend festhalten: Christ *werden* kostet nichts, aber Christ *sein* kostet viel! Wobei wir hier die Seite unserer Verantwortung haben. Wir wollen nicht die Gnade Gottes vergessen, die uns jederzeit in unendlicher Fülle zur Verfügung steht, um ein Jünger des Herrn Jesus zu sein (Joh 1,16). Und wir vergessen auch nicht den inneren Segen und die tiefe Freude, die mit entschiedener Nachfolge verbunden sind.

Komm zu mir – sei mein Diener

In Verbindung mit dem Appell zur Nachfolge, signalisierte der Herr auch die Absicht, seine Jünger als Diener einzusetzen (Mk 1,17). Später in Mk 3,13.14 rief der Herr Jesus herzu, welche Er selbst wollte. Und dann kamen sie zu Ihm. Darin sehen wir die Berufung der zwölf Jünger zum Dienst. Das Ziel dieser Berufung war unter anderem:

- *damit Er sie aussende zu predigen*

  Sie wurden berufen für einen bestimmten Dienst. Aber die Aussendung dazu fand erst später in Markus 6,7 statt. Offensichtlich gibt es zwischen der Berufung und der Aussendung zum Dienst eine Zwischenzeit.

- *damit sie bei Ihm seien*

  Diese Zwischenzeit ist die Nähe bei Ihm. Bevor die Jünger dem Herrn selbst im Ausführen von Aufträgen dienen konnten, mussten sie zu Ihm kommen und bei Ihm bleiben. In den Kapiteln 3,20-6,6 durften sie Ihn begleiten und dabei viel von dem vollkommenen Diener lernen.

Der Herr Jesus möchte, dass wir Ihm dienen. Das ist ein großes Geschenk. Damit unser Dienst zum Segen sein kann, müssen wir vorher bei Ihm gewesen sein, d.h. die Gemeinschaft mit dem verherrlichten Herrn durch das Lesen des Wortes Gottes und durch Gebet pflegen. Wenn wir den vollkommenen Diener im Wort Gottes betrachten, lernen wir etwas von seiner Gesinnung. Wenn wir beten, sind wir abhängig von dem verherrlichten Herrn, der uns auch die Fähigkeiten und die Kraft für den Dienst schenkt. Lasst uns zum Herrn Jesus kommen, um Ihm in Hingabe zu dienen!

Komm zu mir – bleibe bei mir

In 1. Thessalonicher 4,16 lesen wir von einem gebietenden Zuruf des Herrn Jesus vom Himmel her. Das ist der Ruf zur Entrückung. Diesem Zuruf werden *alle* Gläubigen folgen, weil er nichts mit menschlicher Verantwortung zu tun hat, bei der wir versagen könnten. Hier bekommen wir den neuen, himmlischen Körper, in dem wir nicht mehr sündigen können. Die Entrückung ist für alle Glaubenden ein Akt reiner Gnade Gottes. Ebenso die Tat-

sache, dass wir allezeit bei dem Herrn sein dürfen.

In Johannes 17,24 sagt der Herr selbst: „Ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien." Dann wird es nicht mehr darum gehen, Ihm zu dienen, sondern dann dürfen wir seine Herrlichkeit schauen.

Unser Herr und Heiland, der uns Ruhe und ewiges Leben geschenkt hat, dem wir nachfolgen und dienen dürfen, wird uns zu sich rufen und uns in das Haus des Vaters holen, damit wir in alle Ewigkeit bei Ihm sein werden. Dort dürfen wir seine ganze Schönheit und Herrlichkeit anschauen. Was für eine anbetungswürdige Person!

Wollen wir nicht schon hier auf dieser Erde Ihm gehorchen und zu Ihm gehen, wenn Er uns zuruft: „Komm zu mir!"? Er selbst hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." (Joh 6,37).

Roman Naef

Lasst die Kinder zu mir kommen, wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort hineinkommen. Und er nahm sie in die Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.
Markus 10,14-16

„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben."
Matthäus 11,28

Gideon – Gottes Willen durch Zeichen erkennen?

Gideon hatte einen klaren Auftrag von Gott bekommen: „Geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians!" Dazu hatte Gott ihm eine doppelte Zusage gegeben. Er selbst wollte mit Gideon sein und Er versprach ihm den Sieg (Ri 6,14-16). Zudem hatte Gott seinen Diener Gideon in Geduld und Liebe vorbereitet für seinen großen Auftrag. Davon lesen wir in Richter 6,17-32. Jetzt – in Kapitel 6,33 – war der Moment gekommen, dass Gideon losziehen sollte.

Der Zeitpunkt für die Ausführung des Auftrages

Gott selbst macht den richtigen Zeitpunkt deutlich, an dem Gideon losziehen soll. Dieser Zeitpunkt wird durch drei Ereignisse offensichtlich und klar erkennbar.

(1) Die Feinde versammeln sich zum Kampf

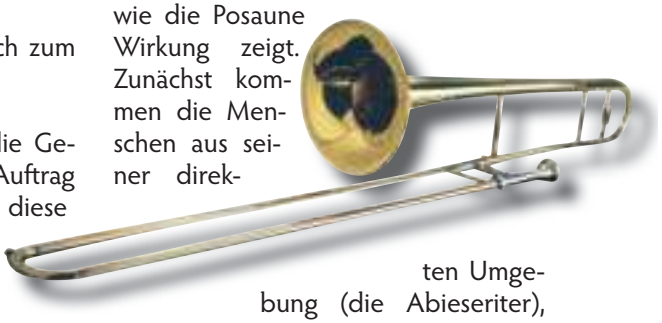
Gideon muss nicht lange auf die Gelegenheit warten, um seinen Auftrag auszuführen. Gott selbst schafft diese Gelegenheit. Die Feinde versammeln sich im Tal Jisreel. Damit ist für Gideon klar, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, den ihm von Gott gegebenen Auftrag auszuführen. Sollte er tatenlos zusehen, wie die Midianiter das Volk Israel angreifen würden? Nein, auf keinen Fall! Er hatte doch den klaren Auftrag, Midian zu schlagen. Jetzt muss Gideon handeln, denn Gott hatte ihn dazu beauftragt.

(2) Der Geist des HERRN kommt über Gideon

Wenn Gott auf der einen Seite die Gelegenheit schafft, dann gibt Er auf der anderen Seite auch jede Kraft und Ausrüstung, um in dieser Gelegenheit den Auftrag in Treue auszuführen, den Er gibt. Das erlebt auch Gideon – der Geist des Herrn kommt über ihn, Er rüstet ihn aus. In der Kraft dieses Geistes kann Gideon nun den ersten Schritt tun. Die Tatsache, dass der Geist Gottes ihn damit ausstattete, musste für ihn deutlich genug sein, dass es jetzt an der Zeit war loszuziehen.

(3) Die Posaune zeigt Wirkung

Gideon greift in der Kraft des Geistes Gottes zur Posaune und darf erleben, wie die Posaune Wirkung zeigt. Zunächst kommen die Menschen aus seiner direkten Umgebung (die Abieseriter), dann auch aus Manasse, Aser, Sebulon und Naphtali. Sie folgen bereitwillig dem Ruf der Posaune und versammeln sich hinter Gideon. Auch das war ein deutlich erkennbares Wirken Gottes.



Die Posaune ist ein Hinweis auf das Wort Gottes. Wenn Gott für einen Auftrag die Kraft seines Geistes gibt, dann gibt Er auch sein Wort, durch das Er wirken möchte. Dieses Wort wird Wirkung zeigen und den Knecht des Herrn als das Werkzeug bestätigen, durch das Er wirken möchte. So erlebt es Gideon und so wird es auch in unserer Zeit sein. Wenn ein Diener zur richtigen Zeit die passende Botschaft aus Gottes Wort weitergibt, dann wird die Wirkung nicht ausbleiben!

Waren diese drei offensichtlichen Ereignisse nicht Bestätigung genug, um Gideon klar zu machen, dass er jetzt im

Vertrauen auf Gottes Hilfe den Auftrag, den er von Ihm selbst bekommen hatte, ausführen sollte? Waren wirklich noch mehr Bestätigungen nötig?

Gideon fordert ein Zeichen

Wir verstehen Gideon gut, der angesichts der großen Übermacht der Feinde ängstlich war. Doch wir stellen auch fest, dass die Zeichen ihm keine zusätzliche Sicherheit gaben. Nachdem Gott die erste Bitte nach einem Zeichen genau erfüllt hatte, bat Gideon noch um ein zweites Zeichen. Er war durch das erste Zeichen nicht sicherer geworden. Und auch nachdem beide Zeichen eingetroffen waren, blieb Gideon ängstlich. Seine Hände würden erst dann stark werden, wenn Gott ihm zu Hilfe kommen würde (Kapitel 7,9-14). Erst danach betet Gideon an und kann mit Energie und Kraft den Kampf eröffnen.

Ohne Gideon zu verurteilen, erkennen wir doch, dass das Fordern von Zeichen

nicht notwendig, ja nicht einmal hilfreich ist. Gott kommt Gideon in Gnade entgegen. Er macht seinem Knecht keinen Vorwurf und lässt Gideon die Erfüllung seiner Bitten erleben. Er schenkt im ersten Zeichen nicht nur ein wenig Wasser auf dem Vlies, sondern ein volles Maß – eine Schale *voll* Wasser. Und er gibt beim zweiten Zeichen nicht nur ein wenig Wasser auf dem Boden, sondern Tau auf dem *ganzen* Boden. Das ist souveräne Gnade Gottes, über die wir nur staunen können, doch wir wollen dabei nicht übersehen, dass es auf der Seite Gideons an Vertrauen und Glaubensstärke mangelte. Für unser Leben halten wir fest, dass Gott uns durch seinen Geist leiten möchte, indem Er uns Frieden ins Herz gibt zur richtigen Entscheidung. Zeichen müssen und sollten wir nicht fordern, sie bringen uns in der Entscheidungsfindung nicht weiter. Das gilt umso mehr, als wir – im Gegensatz zu Gideon als Glaubendem aus der Zeit des Alten Testaments – den Geist Gottes wohnend in uns haben. Es wäre eine Missachtung Gottes, wenn wir, statt auf das Wirken seines Geistes in uns, auf äußere Zeichen abzielten.

Wie Gott seinen Willen deutlich macht

Oft fragen wir nach dem Willen Gottes für unser Leben. Manche Christen fragen sich das ganze Leben, welche Aufgabe sie wohl von Gott bekommen haben. Wer aber dabei stehen bleibt, immer nur danach zu *fragen*, der wird möglicherweise noch auf dem Sterbebett auf die Antwort warten müssen. Die Lebenszeit, in der wir Gottes Willen ausführen können, ist dann in dieser Hinsicht nutzlos verstrichen. Stattdessen legt uns Gott viele Aufgaben

direkt „vor die Füße". Diese Aufgaben sind nicht zuletzt Gelegenheiten, um für unser Leben zu erkennen, welchen Aufgabenschwerpunkt Gott für uns hat. Fassen wir noch einmal anhand des Lebens von Gideon zusammen, wie Gott seinen Willen deutlich macht.

(1) Gideon ist vorbereitet für einen Auftrag von Gott. Er kennt die Wege Gottes mit seinem Volk (6,13) und setzt alle Energie darein, Nahrung zu besitzen (6,11b). Wenn wir uns mit Gottes Wort beschäftigen, lernen wir die Wege Gottes mit den Seinen kennen und wir werden im Herrn Jesus (dem wahren Weizenkorn) Nahrung für das neue Leben finden. Das wird geistliches Wachstum mit sich bringen und uns dafür vorbereiten, mehr und mehr den Willen Gottes für unser Leben zu verstehen.

(2) Gott redet zu Gideon durch seinen Engel und zeigt ihm, was seine Aufgabe und was die Hilfsmittel in dieser Aufgabe sind (6,14 ff.). So wird Gott durch sein Wort und seine Diener auch zu uns reden und uns deutlich machen, was Er für unser Leben will.

(3) Gott begegnet Gideon und **gibt ihm seinen Frieden** (6,23.24). Dieser Frieden in der Gemeinschaft mit Gott ist die Voraussetzung dafür, Gottes konkreten Willen in einer Sache oder Situation zu erkennen und zu tun. Auch für uns ist dieser Friede in der Gemeinschaft mit Gott eine ganz entscheidende Sache. Bin ich wirklich in Übereinstimmung mit Gott?

(4) Gideon bekommt eine vorbereitende Aufgabe in seinem direkten Umfeld, im Haus seines Vaters (6,25). Diese Aufgabe führt er in Treue aus, auch wenn er Furcht vor den Menschen hat. Auch bei uns wird das der Weg sein, wie wir darin Fortschritte machen, Gottes Willen zu erkennen. Er zeigt uns Dinge in unserem eigenen Leben und in unserer unmittelbaren Umgebung, die wir für Ihn tun können. Er zeigt uns auch die Dinge, die wir in Ordnung bringen müssen, bevor wir wirklich brauchbar für Gott sein können. Wenn wir bereit sind, in diesen Dingen Gott gehorsam zu sein, dann werden wir weiter wachsen und auch in anderen Fragestellungen Gottes Willen erkennen.

(5) Gott führt die Situation so, dass die Feinde sich versammeln. Damit war Gideon klar, dass jetzt die Notwendigkeit gekommen war, seinen Auftrag auszuführen. Solche Gelegenheiten wird Er auch in unserem Leben herbeiführen!

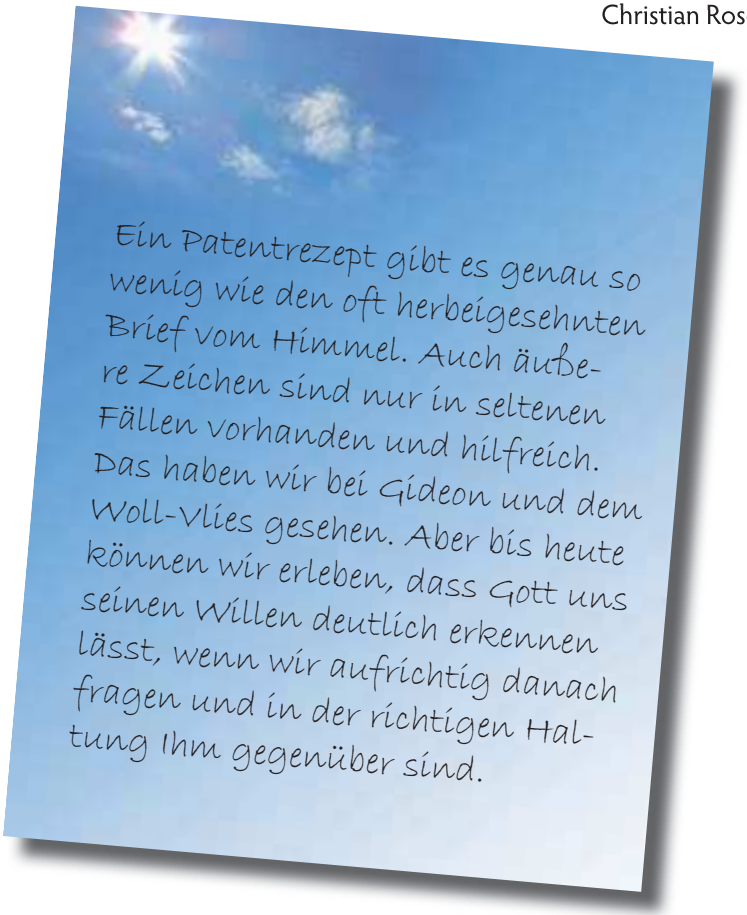
(6) Der Geist des HERRN kommt über Gideon. Auch uns möchte Gott durch seinen Geist leiten. Der Heilige Geist, der heute in jedem Gläubigen dauerhaft wohnt, lässt uns erkennen, was Gottes Gedanken sind. Er lässt uns die Bibel, Gottes Wort, verstehen. Er wirkt in uns

und leitet uns Schritt für Schritt. Sind wir bereit, von Ihm erfüllt zu werden (Eph 5,18) und alles Störende zu entfernen?

(7) Schließlich benutzt Gideon die Posaune und erkennt, dass das Volk dadurch zusammengerufen wird. Er erlebt im übertragenen Sinn, dass **Gottes Wort wirkt**. Auch in unserem Leben werden wir – wenn wir Gottes Wort lesen und anwenden – erleben, wie dieses Wort wirkt, und zwar in unserem eigenen Leben und auch in unserer Umgebung.

Das sind die Mittel, durch die Gott heute grundsätzlich und konkret seinen Willen deutlich machen will. Wir haben bemerkt, dass es einerseits darum geht, grundsätzlich vorbereitet zu sein, Gottes Willen zu erkennen, und dass es andererseits konkrete Hinweise von Gott gibt, durch die wir den richtigen Weg und den richtigen Zeitpunkt erkennen.

Christian Rosenthal



Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade. Sprüche 3,5+6

EIN TOTALSCHADEN
aus Gottes Perspektive

Viele Jahre hatte er auf diesen Moment gewartet. Er hatte gespart und gespart. Und nun stand es vor ihm – sein neues Auto! Er malte sich aus, wie er viele Stunden damit verbringen würde. Mit seinem Auto würde er dem Sonnenuntergang entgegen fahren und dabei das Meer, den Strand und die Sonne genießen. Der Urlaub war bereits gebucht – drei volle Wochen: nur entspannen. Einmal raus von zu Hause – raus aus dem Stress des Alltags. Das war alles, wonach er sich sehnte – endlich einmal das Leben so gestalten, wie er es sich vorstellte. Jeden Morgen lange schlafen und abends lange feiern und mit seinem Auto von einem Ort zum nächsten fahren. Es würde ein traumhafter Urlaub werden.

Er wusste noch genau, wie er vor seinem neuen Auto stand und diesen Traum hatte. Und jetzt? Er lag gefesselt an seinem Bett und hatte Schmerzen am ganzen Körper. Eine Halskrause und Schienen an Bein und Arm nahmen ihm jede Bewegungsfreiheit und immer, wenn er schlucken musste, erlitt er einen stechenden Schmerz. Er dachte zurück und konnte sich kaum erinnern. Es musste wohl auf der Autobahn passiert sein. Innerhalb von Sekunden war der schöne Traum vom Urlaub zerplatzt und es schien, als ob sein ganzer Lebensinhalt einen Totalschaden erlitten hatte!

Kennst du auch solche Stunden, wo ein Totalschaden dein Leben durchkreuzt? Wenn alles das, was man sich aufgebaut und erarbeitet hat, in einem Augenblick zerplatzt?

Dann schau dir die gleiche Situation noch einmal aus der Perspektive Gottes an:

Schon lange kannte Gott diesen jungen Mann und sah, wie er sparte und sparte. Dann kaufte er das Auto, ohne einmal danach zu fragen, was Gott von dieser Entscheidung hielt. Und auch der Wunsch das Leben so zu gestalten, wie es ihm am Besten gefiel, fand nicht Gottes Zustimmung. Wo blieb da die Frage: „Was willst DU, dass ich tu?" Der klare Blick des jungen Mannes war durch das Geld und das Auto so versperrt, dass dieses ein Eingreifen von Seiten Gottes nötig machte. Nicht immer sind falsche Dinge in deinem Leben, wenn Gott ernst zu dir spricht. Vielleicht prüft er auch deinen Glauben und schaut, wie tief dieser ist. Doch eines ist sicher: Du erleidest einen Totalschaden in deinem Lebens nicht umsonst, wenn dir dadurch der Blick zum Herrn Jesus geöffnet wird!

Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Jesaja 55,9

Rösselsprung

Mittels Rösselsprung* ist das Quadrat so abzuspringen, dass jedes Feld nur einmal betreten wird. Durch Aneinanderreihung der einzelnen Silben ergibt sich ein Bibelvers.

LEICHT

DES	DE	SEIN	EI	DES
IST	NEM	TO	RA	BER
ER	EN	DA	GE	DER
MEN	EIN	SIND	A	GE
DE	SCHEINT	SCHEN	WEG	WE

SCHWIERIG

SI	DEN	VOR	DIN	KEN	DA
ACH	GE	FEN	SS	SA	LE
WIR	ND	EN	DEN	BEN	WIR
DIE	N	ZUM	RU	AL	TZ
GU	WIS	EN	LIE	MIT	A
DIE	GOTT	TEN	SEN	BE	BEN

Bibelvers

Bibelvers

*wie beim Schach die Bewegung des Springers: 2 Felder in einer Linie und 1 Feld zur Seite

Fragen zum Heft

Wann rechnet Gott dem Menschen Sünde als Schuld zu? (S. 25)

Wie können wir erkennen, welchen Aufgabenschwerpunkt Gott für uns hat? (S. 14)

Warum lauert besondere Gefahr nach einem errungenen Sieg? (S. 20)

Die Weissagung Asarjas –
Gottes Botschaft erreicht ihr Ziel

Der König Asa, Vater des bekannteren Königs Josaphat, regierte knapp 41 Jahre. Abgesehen von seiner bedauerlichen „zweiten Geschichte", die die letzten sechs Jahre seiner Regierungszeit umfasst, berichtet die Bibel viel Gutes über diesen König. *Gottes Urteil lautet: „Asa tat, was gut und recht war in den Augen des* HERRN, *seines Gottes." Im Folgenden geht es um die Weissagung des Propheten Asarja und wie Asa darauf reagierte. Die Ereignisse werden in 2. Chronika 15 geschildert.*

Vertrauen wird belohnt

Gerade hatte Asa erlebt, dass der HERR mit ihm und seinem Heer gewesen war. Gewiss, ohne den HERRN wäre für sie die Situation wirklich aussichtlos gewesen. Die angreifende Feindesmacht der Kuschiter war ihnen militärisch stark überlegen. Was tun angesichts einer solchen Bedrohung? Resignieren? Nein! Kapitulieren? Ja, aber nicht vor dem Feind, sondern vor Gott. Im Bewusstsein der eigenen Kraftlosigkeit wandte Asa sich flehentlich an seinen Gott: „Hilf uns, HERR, unser Gott! Denn wir stützen uns auf dich … lass den Menschen nichts gegen dich vermögen" (2. Chr 14,10). So warf er seine Sorgen auf Gott und gab sein Problem ab – als richtete sich der Feindesangriff gegen Gott selbst. Besser hätte Asa mit der Notlage nicht umgehen können. Wie sehr wurde Gott durch dieses Vertrauen geehrt! Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: „Und der HERR schlug die Kuschiter vor Asa und vor Juda" (V. 11). Zwar mussten Asa und das Volk dem Feind nachjagen, aber der Sieg war ihnen sicher. Wie wahr erwiesen sich die Worte seines Gebets: „HERR, um zu helfen ist bei dir kein Unterschied zwischen dem Mächtigen und dem Kraftlosen" (V. 10).

Eine unerwartete Botschaft

Offensichtlich war Asa noch auf dem Heimweg, da kommt ihm schon Asarja entgegen und hat eine Botschaft für ihn: „Der HERR ist mit euch, wenn ihr mit ihm seid. Und wenn ihr ihn sucht, wird er sich von euch finden lassen …" (2. Chr 15,2). Eigenartig. Die Botschaft ist zwar klar. Aber warum wird sie gerade jetzt mitgeteilt? Hatten Asa und sein Volk nicht soeben erlebt, dass der HERR mit ihnen gewesen war? Und hatten sie nicht vor dem Kampf den HERRN gesucht und eine Antwort erhalten?

Die Schrift macht an verschiedenen Stellen deutlich, dass nach einem errungenen Sieg besondere Gefahr lauert. Schreiben wir einen Sieg uns nicht leicht selbst zu? Hochmut bietet dem Teufel eine gute Angriffsfläche, uns zu Fall zu bringen. Deshalb: Nicht nur vor dem Kampf – auch nachher – ist es notwendig, die Nähe des Herrn aufzusuchen, um vor Schaden bewahrt zu bleiben. Insofern war Asarjas Botschaft der Situation durchaus angemessen.

Fleiß wird belohnt

In seiner kurzen Weissagung erwähnt Asarja auch die Zeit der Richter, in der „jeder tat, was recht war in seinen Augen" (Ri 21,25). Diese Zeit war durch manche Unruhe gekennzeichnet. Aber selbst in Tagen geistlichen Niedergangs („ohne wahren Gott und ohne lehrenden Priester und ohne Gesetz"), ließ sich Gott von seinem Volk finden, wenn es zu Ihm umkehrte. – Welch einen barmherzigen Gott haben wir!

Vor diesem Hintergrund macht der Prophet dem König Mut: „Seid stark und lasst eure Hände nicht erschlaffen, denn es gibt Lohn für euer Tun!" (V. 7). Mit anderen Worten: Selbst wenn ihr einen großen Sieg errungen habt und

vielleicht schon manches Gute getan habt, legt nicht die Hände in den Schoß, macht weiter. – Das gilt im Prinzip auch für Christen. Das Reinigen, Bauen und Kämpfen hört nicht auf, solange wir auf der Erde sind. Der „Ruhestand" ist erst erreicht, wenn wir bei Christus sind. Dann wird jeder „seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit" (1. Kor 3,8). Spornt uns diese Aussicht nicht an, zu handeln bis Er kommt (Lk 19,13)?

Ständiges Reinigen

Asa hat die Botschaft des Propheten gut verstanden – und auch sofort angenommen. Die Botschaft war nicht nur Mut machend, sondern auch aufdeckend. Denn nicht umsonst hatte der Prophet davon gesprochen, den HERRN zu suchen. Hatte er nicht auch mit voller Absicht die Umkehr der Väter erwähnt? Ganz gewiss. Aber so deutlich und bestimmt, wie Gott vielfach durch seine Propheten gesprochen hatte, war die Botschaft dieses Mal nicht. Es blieb bei allgemeinen Appellen und Hinweisen. Umso erstaunlicher ist es, dass Asa diesen allgemeinen Aufruf konkret auf seinen Lebens- und Verantwortungsbereich anwendet. Nun hatte er ja bereits einen Reinigungsprozess in Gang gesetzt, manche Götzengestalt umgehauen und fremde Altäre vernichtet (vgl. Kap. 14,2-4). Aber offensichtlich sollte er prüfen, ob es noch mehr zu beseitigen gab. Und tatsächlich – noch immer (oder schon wieder?) fanden sich Gräuel in den Städten Judas und ihrer Umgebung. Asa schaffte jetzt auch diese weg. Und bei alledem nahm er keine Rücksicht auf seine engste Verwandtschaft. Sogar seine Mutter setzte er als Herrscherin ab und „rottete ihr Gräuelbild aus und zermalmte es und verbrannte es im Tal Kidron" (V. 16). Eine mutige Glaubenstat!

Weissagungen heute

Weissagungen (oder Prophezeiungen) sind auch heute noch ständig notwendig. Nicht, dass etwas Neues, Zukünftiges offenbart werden müsste. Nein, alles, was wir über die Zukunft wissen sollen, hat

Gott uns in seinem Wort in vollendeter Form niedergelegt. Aber geistliche Ansprachen, die Missstand und Mangel aufdecken, sollten unbedingt beachtet werden. In diesem Sinn ist auch die kurze Aufforderung zu verstehen: „Weissagungen verachtet nicht“ (1. Thes 5,20). Wie leicht schleichen sich Dinge in unser Leben ein, die dem Herrn die Ehre rauben, z.B. Geltungsbedürfnis, Vergnügungsliebe, Weltlichkeit … Manchmal sind es auch Dinge, die wir erst beim zweiten oder dritten Hinschauen als geistliches Hindernis wahrnehmen. Nehmen wir uns ein Beispiel an Asa: das Wort der Weissagung aufnehmen und prüfen, worauf es sich in unserem Leben konkret beziehen könnte. Und dann sollte auch die Konsequenz nicht fehlen: in unserem Lebens- und Verantwortungsbereich ohne Wenn und Aber alles entfernen, was die Liebe zu unserem Herrn beeinträchtigt.

Der Altar wird erneuert

Das Wort des Propheten, den HERRN zu suchen, hat den König anscheinend nicht losgelassen. Sich von jeder Art des Bösen zu trennen, ist ja nur die Voraussetzung dafür. Asa denkt weiter. Er hat das Verlangen, seinem Gott zu begegnen und seine Nähe aufzusuchen. Offensichtlich ist ihm bewusst, dass Gott geehrt werden will. So beginnt er, den Altar des Herrn zu erneuern (V. 8) und damit auch den Opferdienst, der zwischenzeitlich nicht mehr im Fokus stand.

Die symbolische Bedeutung des Altars liegt in der Gemeinschaft mit Gott und der Anbetung, die wir Ihm darbringen. Sie findet ihren Höhepunkt im Himmel und wird dort nie enden. Aber sie ist nicht der Zukunft im Himmel vorbehalten. Gerade für die „Stunde“ der Gnadenzeit teilt der Herr Jesus uns mit, was im Herzen Gottes vorgeht: „Der Vater sucht solche als seine Anbeter“ (Joh 4,23). Es ist sozusagen sein Sehnen, dass Menschen ihre Bewunderung Ihm und seinem Sohn schenken. Maria von Bethanien ist darin beispielgebend. Zuerst suchte sie die Gemeinschaft zu den Füßen des Herrn – „das gute Teil, das nicht von ihr genommen werden wird“ (Lk 10,42). Später brachte sie Ihm dann ihre ganze Wertschätzung. Ein ganzer

Alabastergefäß

Jahreslohn war ihr Salböl wert, womit sie den Herrn salbte. Er wusste das zu schätzen und bezeichnet ihre Tat als ein „gutes Werk“ – nicht nur als für Ihn getan, sondern an Ihm persönlich. Dem Herrn war das mehr Wert als soziales Engagement (vgl. Mk 14,6.7). – Muss nicht vielleicht auch unser „Altar“ ausgebessert werden?

Hartmut Mohncke

Die Angst vor der Schuld

Ist es möglich, dass man schuldig ist, obwohl äußere Faktoren maßgeblich zu einem Fehler beigetragen haben? Der äußere Druck, das Zusammentreffen bestimmter Umstände und möglicherweise persönliche Nöte? Die Auseinandersetzung mit persönlicher Schuld ist nicht einfach, aber äußerst wichtig.

DIE ANGST VOR DER SCHULD

Dieser Tage las ich in einer Fachzeitschrift, wie sehr es Ärzte belastet, wenn ihnen ein Behandlungsfehler unterläuft. Es wurde unter anderem die Geschichte einer 27-jährigen Ärztin vorgestellt, die in einem Krankenhaus einen 24-Stunden-Dienst als Abschluss einer 62-Stunden-Woche absolvierte. Zu allem Überfluss war sie nicht nur erschöpft, sondern auch noch allein auf der Station. In dieser Situation verwechselte sie zwei Blutkonserven und gab einem an Leberzirrhose leidenden Patienten die falsche der beiden. Auch wenn sie diesen Irrtum sofort bemerkte und die Transfusion unmittelbar darauf stoppte, überlebte der Patient nicht. War sie schuldig? Oftmals kostet unser Versagen kein Menschenleben. Gott sei Dank!

Was auch immer „unser" Fehler ist: Wir haben dann mit Schuld und Schuldgefühlen zu tun. Es gibt Menschen, die so „gestrickt" sind, dass sie in der Erwartungsangst, einen Fehler zu begehen, diesen dann auch tatsächlich begehen. Besonders Menschen mit einer perfektionistischen Ader sind davon betroffen. Was aber, wenn man versagt, die Ursache aber gar nicht bei einem selbst liegt? Oder durch äußere Umstände stark begünstigt wird?

Bewertung von Schuld

Wir wollen uns zuerst fragen, wie Schuld zu beurteilen ist. Im absoluten Sinn ist jedes Vergehen – sei es die Übertretung eines dem Menschen von Gott oder von anderen Obrigkeiten auferlegten Gebotes (vgl. allerdings Apg 5,29) oder der Ungehorsam gegenüber Gottes Wort – eine Sünde. Adam war dem Gebot Gottes ungehorsam, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen (1. Mo 2,17; 3,6)

– das war die erste Sünde der Menschheit. Bei Kain sagt Gott dann, dass die Sünde vor der Tür lagert, wenn man „nicht recht tut" (1. Mo 4,7). Das heißt, die Tatsünde offenbarte sein böses Herz.

Und doch rechnet Gott die *Sünde* nur dann einem Menschen als *Schuld* zu, wenn dieser *bewusst* gehandelt hat. Das lernen wir zum Beispiel aus den Worten der Brüder Josephs: „Wahrhaftig, wir sind schuldig wegen unseres Bruders, dessen Seelenangst wir sahen, als er zu uns flehte, und wir hörten nicht" (1. Mo 42,21). So sah Gott in seinem Gesetz für den Totschläger, der einen anderen *nicht* willentlich oder grob fahrlässig umgebracht hat, Schuldfreiheit vor. Von einem Opfer zur Begleichung einer Schuld ist hier keine Rede.

Ein gutes Beispiel dafür, dass Schuld ein bewusstes, wissentliches Handeln voraussetzt, ist auch Jonathan. In 1. Samuel 14,24 lesen wir, dass Saul jeden Israeliten verfluchte, der sich bis zum Abend und bis sich Saul an den Feinden gerächt hätte, mit Speise versorgte. Jonathan wusste nicht um diesen Schwur und aß daher Honig, den er im Wald fand (Vers 27). Damit hatte er zweifellos das Gebot des Königs Sauls, seines Vaters, übertreten. Aber rechnete Gott ihm das als Schuld zu? Offensichtlich nicht. Gott machte für dieses Vergehen nicht Jonathan verantwortlich, sondern Saul (Vers 37). Denn dieser hatte einen törichten Fluch ausgesprochen, ohne von Gott einen Auftrag dafür erhalten zu haben.

Kein Freibrief fürs Sündigen

Natürlich gibt Gott uns keinen Freibrief für leichtfertiges Handeln. Wir können uns auch nicht dahinter verstecken, wir hätten gar nicht gemerkt, dass wir beispielsweise durch unbesonnene Worte andere verletzt haben (vgl. Spr 12,18), die wie Schwertstiche in die Empfindungswelt unseres Gegenüber hineindrangen. Fehlendes Schuldbewusstsein bedeutet nicht, dass wir keine Schuld auf uns laden. Hier muss man jeden Fall im Einzelnen besehen, um die Gedanken Gottes zu erkennen.

Wir dürfen auch nicht übersehen, dass der Herr Jesus Sühnung getan hat für alle unsere Sünden (vgl. 1. Joh 2,2), auch für die uns verborgenen (vgl. Ps 19,13), die uns nicht als Schuld *angerechnet* werden (vgl. auch 1. Kor 4,5). Er starb ja sogar dafür, dass die (vollkommen schuldlose) nicht-intelligente Schöpfung wieder mit Gott versöhnt wird (vgl. Kol 1,20).

Wer aber bewusst gegen Gebote verstößt, lädt Schuld auf sich. Wenn ich eine Kreissäge kaufe und diese Maschine montiere, ohne die entsprechende Anleitung zu lesen, bin ich dafür ver-

antwortlich, wenn jemand sich damit verletzt. Das ist „grobe Fahrlässigkeit": Ich bin schuldig (wobei mir der Geschädigte natürlich diese Schuld vergeben kann).

Entscheidungen unter Unsicherheit

Aber es gibt Situationen im Leben eines Christen, die nicht steuerbar sind. Da kommt ein junger Mensch zu mir, der in großen Nöten steckt und von Selbstmord spricht. Man fühlt sich überfordert, will aber den Hilfesuchenden nicht einfach ohne Antwort und (versuchter) Hilfestellung gehen lassen. Wir senden ihn sofort nach bestem Wissen zum nächsten Arzt. Und das ist auch unabdingbar, denn bei Suizidalität ist eine ärztlich-psychiatrische Behandlung unerlässlich. Später hören wir vielleicht, dass dieser den jungen Menschen dazu drängte, möglichst bald die Gemeinschaft der Christen zu verlassen, mit denen er sich regelmäßig versammelt. Wir machen uns nachher natürlich Vorwürfe – aber was konnten wir in dieser Situation Besseres tun? Nichts! Und dennoch fühlen wir uns schuldig.

Oder man sieht einen Christen, der mit einer Frau in allzu vertrauter Weise spricht, so dass man den Verdacht hat, es könnte ein Verhältnis bestehen, das über das normale Miteinander-Reden hinausgeht. Man hat nichts weiter Konkretes „in Händen" und sagt sich, dass man diese Sache erst beobachten will, bevor man ihn anspricht und falsche Verdächtigungen äußert. Zwei Wochen später ist dieser Christ „gefallen" und

lebt seitdem in unbiblischer Weise in Hurerei (Unzucht) mit dieser Frau. Hätte man nicht vorher mit ihm sprechen sollen, ja müssen (vgl. 2. Kön 7,9)?

Lebenswirklichkeit

Wir werden im Leben oft Entscheidungen treffen müssen, die mit einer gewissen Unsicherheit getroffen werden müssen. Das ist zum Beispiel bei der Berufswahl so. Wer wollte von sich behaupten, dass er 100% sicher war, dass genau dieser Ausbildungsplatz von Gott gewollt war? Im Nachhinein sehen wir oft (noch) klarer, aber in der konkreten Situation bleibt eine Rest-Unsicherheit bestehen. Wir sehen, dass jemand (vielleicht wegen des Todes eines guten Freundes) sehr leidet und wollen ihn gerne trösten, ihm helfen. Aber haben wir das richtige Mittel in der richtigen Art und Weise angewendet? Viele

Entscheidungen betreffen nicht nur uns selbst, sondern auch andere. Und was dann, wenn wir *falsch entschieden oder gehandelt* haben?

Wichtig ist, dass man mit seinem eigenen Versagen ehrlich umgeht. Dabei ist zu bedenken, dass Versagen und Schuld (vor Gott und Menschen) *nicht* dasselbe sind. Wenn ich mich schuldig gemacht habe, habe ich auch versagt. Aber wenn ich eine Prüfung vergeigt habe – das ist Versagen – bin ich nicht schuldig geworden.

Aber selbst dann, wenn in Gottes Augen keine Schuldfrage besteht, empfinden wir uns oft als Versager. Wir *fühlen* uns dann zugleich schuldig. Es ist dann wichtig, dass wir uns fragen, ob wir im konkreten Fall *wirklich Schuld* auf uns geladen haben. Ist dies so, sollten wir die Schuld Gott und betroffenen Personen bekennen: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit" (1. Joh 1,9). Darauf dürfen wir uns stützen, denn Gott hat uns diese Vergebung und Reinigung in seinem Wort zugesagt.

In vielen Situationen, dazu gehört auch der am Anfang geschilderte Fall, aber trifft uns WOHL keine *Schuld*. Das heißt nicht, dass uns die Folgen eines solchen Versagens nicht nahe gehen. Aber wir haben keine Sünde zu bekennen, wir müssen keine Verantwortung für etwas auf uns nehmen, wofür uns persönlich keine Schuld trifft. Wer das nämlich

wiederholt tut, wird zunehmend unglücklicher und auf Dauer deprimiert. Auch auf eine solche Weise können Depressionen entstehen.

Falsche Schuldgefühle kann man selbst erzeugen, man kann aber auch durch geeignete, subtile Mittel anderen solche Schuldgefühle auferlegen. Wenn man einen Mitmenschen zu Unrecht beschuldigt oder verdächtigt, führt das gerade bei empfindsamen Seelen dazu, dass sie sich Vorwürfe über Dinge machen, für die sie nicht verantwortlich sind. Die leichteste Form davon ist zum Beispiel: „Wolltest du nicht ... im Keller holen? Jetzt musste ich das tun!" Vermutlich wollte ich gar nicht „beschuldigen" (oder doch?), aber mein Gegenüber empfindet dann sehr leicht Schuldgefühle, die möglicherweise vollkommen unnötig sind. Das kann bis hin zu emotionaler Erpressung gehen.

Hilfe suchen

Wenn wir uns nicht im Klaren sind, ob wir in einer bestimmten Situation nicht vielleicht doch schuldig sind, sollten wir ganz bewusst Gottes Wort auf diese Frage hin untersuchen und zu Gott beten. Darüber hinaus ist es ratsam, einen treuen, vertrauenswürdigen Freund zu Rate zu ziehen, mit dem wir beten können und der uns aus seiner Sicht, vielleicht durch eine größere Erfahrung, helfen kann, die Dinge Gott gemäß zu beurteilen. Erste Ansprechpartner für Jugendliche sind hier sicherlich die eigenen Eltern, sofern diese gläubig sind, und Freunde, besonders ältere Christen, die uns durch ihre Lebenserfahrung und den Blick von außen auf die konkrete Not eine gute Hilfe sein können.

Wenn jemand den Eindruck hat, dass sich seine Angst vor Entscheidungen (wegen möglichen Versagens mit anschließenden Schuldgefühlen) zu einer regelrechten Phobie ausbildet, sind zunächst die Eltern und besonders Mütter gefordert. Sie sollten ihren Kindern helfen, (wieder) entscheidungsfähig zu werden. Zugleich ist es ratsam, dass sich der Betroffene einem Gläubigen öffnet, der einen Hirtendienst unter Christen ausführt, wenn möglich, jemand am eigenen Ort, der dort einen Ältestendienst ausübt. Ein solcher Dienst muss mit viel Einfühlungsvermögen getan werden, mit herzlichem Erbarmen, Demut, Sanftmut und Langmut (vgl. Kol 3,12).

Wir wissen, dass Sünden zu Krankheiten führen können (vgl. Jak 5,14-16; 1. Joh 5,16.17; Dan 4). Wir müssen uns allerdings hüten, bei anderen solche Verdächtigungen anzustellen, geschweige denn zu verbreiten (vgl. z.B. Joh 9,2 – da geht es um den Blindgeborenen, bei dem der Herr seinen Jüngern gegenüber ausdrücklich darauf bestand, dass weder ihn noch die Eltern Schuld traf). Aber Gottes Wort zeigt, dass dieser Zusammenhang vorkommen kann. Nun darf diese Tatsache nicht dazu führen, dass gerade seelisch Erkrankte ständig Sünden als Ursache für ihre Probleme suchen. Das würde sie noch stärker innerlich zermürben. Daher wäre es gut, wenn Geschwister mit einem „Hirten-

herz" von sich aus erkennen würden, dass jemand Not leidet (vgl. Gal 6,1.2; 1. Thes 5,14). Denn seelische Nöte wie chronische Angst kann zu Zwangsgedanken führen, die in eine regelrechte Sklaverei führen und einem das Leben nicht mehr lebenswert erscheinen lassen. Dabei rechnen sich empfindsame Menschen zumeist vollkommen unnötig Schuld zu, die Gott ihnen überhaupt nicht zumisst. Wohl ihnen, wenn sie dann jemand haben, der ihnen entsprechende Hinweise gibt. Es gibt viele Krankheiten und krankhafte Erscheinungsformen, die der sorgfältigen ärztlichen Behandlung bedürfen (und überhaupt nicht auf geistliche Ursachen wie Sünde und Schuld zurückzuführen sind). Sie machen viel Geduld und Weisheit bei Angehörigen und Freunden nötig.

Schuld niemals übersehen und stehen lassen

Andererseits dürfen wir Schuld nie in unserem Leben stehen lassen. Jemand, der ständig zu spät auf die Arbeitsstelle kommt und jeweils eine andere Ausrede hat, die nicht die wirkliche Ursache der Verspätung ist, lädt Schuld auf sich – er lügt. Wer das nicht rechtzeitig erkennt, anerkennt und bekennt, lädt einen zunehmenden Berg Schuld auf sich. Damit kann auf Dauer keiner von uns leben. Man kann depressiv werden oder andere psychische Probleme bekommen, von denen man vielleicht zunächst gar nicht weiß, woher sie stammen.

Ähnliches gilt, wenn man Christen in anderer Weise belügt, beispielsweise indem man sich selbst immer wieder in einem (zu) guten Licht darstellt. Indem man den Mitgläubigen bewusst Dinge verschweigt und ihnen die Unwahrheit erzählt. Indem man das Vertrauen der Gläubigen missbraucht, ohne dass man diese Vergehen bekennt, usw. Das kann, je nach Ausmaß, sogar dazu führen, dass man unter dieser Last innerlich zusammenbricht und zum Beispiel nicht mehr gut schlafen kann; nicht mehr mit Freude die Bibel lesen kann. Andere wählen eine völlig untaugliche und üble „Gegenmethode", indem sie versuchen, die eigene persönliche Schuld dadurch zu übertünchen, dass sie geistlich tun und mit anderen genau über solche Themengebiete belehrend sprechen,

die ihnen selbst Schwierigkeiten bereiten – worin sie erneut schuldig werden. Nun sind die Ursachen für seelische Erkrankungen sehr unterschiedlich. Es besteht die Gefahr, dass ein Betroffener für sich eine Verursachung annimmt, die ihn zu Unrecht belastet oder fälschlicherweise entlastet. Dieses Problem kann auch beim Lesen dieses Artikels entstehen. Ich möchte verdeutlichen, was ich meine:

- Es gibt jemand, der durch organische Gründe oder vielleicht durch bestimmte Einflüsse des gesellschaftlichen Umfelds unter Depressionen leidet. Jetzt hört er davon, dass Sünde die Ursache für psychische Erkrankungen sein kann. So macht er sich Gedanken, was er falsch gemacht hat und wird nur unglücklicher – obwohl es für diesen Kreislauf keine Ursache gibt.

- Ein anderer wiederum hat tatsächlich nach und nach Sünden begangen, die er nicht bereinigt hat. So lastet Schuld auf seinem Gewissen (vgl. 4. Mo 32,23; Pred 3,15; Spr 10,9 – bekannt heißt hier: ertappt werden). So jemand liest vielleicht, dass vielfach organische Ursachen oder Umwelteinflüsse für solche

Erkrankungen verantwortlich sind. Er ruht sich auf dieser Erkenntnis (vgl. auch Lk 12,48 – Wissen führt zu erhöhter Verantwortung) aus, statt sein Leben in Ordnung zu bringen.

Vor diesem Hintergrund ist es also wesentlich, dass wir als Christen ein empfindsames Auge und Ohr für die Nöte unserer Mitchristen haben, um ihnen helfen zu können. Man darf niemals mit einem vorgefertigten Urteil zu einem leidenden Menschen gehen, muss aber andererseits auch offen sein dafür, dass Gott bestimmte Dinge offenbar machen kann. Und nie dürfen wir einem seelisch erkrankten Menschen vermitteln, dass wir ihn aufgeben. Oft kann ein Arzt mit einer geeigneten Arznei eine sehr gute Veränderung bewirken.

Befreiung

Es gibt organische Ursachen für solche Erkrankungen, zum Teil auch im Erbgut verankert, usw. Es gibt auch sogenannte reaktive psychische Störungen wie Depression oder Angst, die sich verselbstständigen können und daher einer medikamentösen und gegebenenfalls verhaltenstherapeutischen Behandlung bedürfen. Und dann gibt es darüber hinaus die Überlagerung verschiedener Gründe, die in einer Kombination zusammen mit persönlicher Schuld vorkommen. Hier führt oft das sich Bewusstmachen persönlichen Versagens – einschließlich des Bekenntnisses von Schuld – zu einer echten Befreiung und zur Besserung der gesundheitlichen Situation.

Wenn man zu der Einsicht kommt, dass *wirklich* (nicht eingeredet, nicht durch emotionale Erpressung) im biblischen Sinn Sünde und Schuld vorhanden ist, darf sich jeder Betroffene sicher sein: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er [Gott!] treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Joh 1,9). Ein offenes und klares Bekenntnis führt zu vollständiger Vergebung und Wiederherstellung. Diese innere Befreiung hat zudem die Freude praktischer Gemeinschaft mit Gott und auch mit den Gläubigen zur Folge.

Vor diesem Hintergrund ist es auch wichtig, dass Christen einander eine Hilfe geben (vgl. Röm 12,13; 15,14). Wenn man sieht, dass ein Freund oder Bekannter an Schuldgefühlen leidet (oder die genannten Symptome aufweist), sollten Gläubige den Mut haben, ihn in Liebe und Demut anzusprechen, um ihm eine Hilfe sein zu können.

Manuel Seibel

An den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil.

Römer 12, 13

Und sie sprachen: Wohlan, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze an den Himmel reicht. 1. Mose 11,4

Der Turmbau von Babel

Im Seminar an der Universität geht es um „Größe" in der Architektur. 15 Studenten befassen sich mit städtischen Strukturen und mit riesigen Gebäudekomplexen, die eigentlich schon Städte für sich sind.

„Der Turmbau von Babel", meinte der Professor plötzlich, „ist das erste Beispiel für solche ‚Bigness'. Wissen Sie, wovon ich rede? Kennen Sie die Geschichte, oder kann die mal jemand erzählen?"

Eine gläubige Studentin hatte ihre Bibel bei sich und fragte, ob sie die betreffende Stelle vorlesen solle. Sehr erstaunt fragte der Professor: „Wie, Sie haben eine Bibel dabei? – Wollen Sie die verkaufen?" Da hatte die Studentin die Gelegenheit, zu erklären, dass es für einen Christen ganz normal ist, täglich in der Bibel zu lesen und mit Christus Gemeinschaft zu pflegen. Dann las sie die Geschichte vor, und das Seminar lief normal weiter.

Hinterher kam der Professor auf die Studentin zu und drückte ein weiteres Mal sein Erstaunen darüber aus, dass es noch Menschen gibt, die ihr Christsein tatsächlich praktizieren.

Drei Wochen später fragte eine chinesische Studentin, die zugegen gewesen war, die Christin leise, ob sie ihre Bibel wieder bei sich hätte. Die Chinesin blätterte darin und äußerte den Wunsch, selbst eine deutschsprachige Ausgabe zu bekommen. Die gläubige Studentin besorgte ihr eine Bibel und lud sie dann auch wiederholt zu ihrer Familie nach Hause ein.

Babel ist der Ort der Auflehnung gegen Gott, der Anlass zur Sprachenverwirrung. Doch der biblische Bericht darüber ist zu einem Anlass geworden, dass Menschen aus verschiedenen Ländern neu über die Ansprüche Gottes und das Heil in Christus nachdenken.

Aus dem Kalender „Der Herr ist nahe"